



Radweg? Kombierter Rad- und Fußweg? Angebotsstreifen? Viele Kommunen müssen bei der Fahrrad-Infrastruktur für Alltagsradler und Touristen nachrüsten, dabei tun sich aber oft ungeahnte Probleme auf.

FOTO: FRIEDRICH BUNBERT

## Neuland Fahrrad

Viele Kommunen tun sich schwer mit der erstarkten Fahrrad-Lobby, dabei mangelt es oft nicht am guten Willen

Von Oliver Fischer

**Dahme-Fläming.** Wer Peter Mann nach dem Radwegenetz in Luckenwalde fragt, der hört ein ziemlich ehrliches Eingeständnis. „Da haben wir Nachholebedarf in allen Belangen.“ Das mag etwas überraschend anmuten, immerhin ist Peter Mann Chef des Stadtplanungsamtes und mithin auch seit Jahren verantwortlich dafür, dass Radfahrer im Verkehr den Platz bekommen, der ihnen gebührt. Aber der Verkehr habe sich verändert in den vergangenen Jahren, sagt Mann. Und ganz vieles andere ums Thema Radfahren auch.

In der DDR, als sich Familien in der Regel mit einem Auto begnügen mussten, da war Luckenwalde eine Radfahrerstadt, so wie viele andere Städte und Gemeinden auch. Dann kam die Wende, mit ihr die Autos. Man brachte deshalb vor allem die Straßen in Schuss. Radler hatten in dieser Zeit keine große Lobby, die meisten von ihnen waren ohnehin ins Auto umgestiegen. Doch seit einigen Jahren kehrt sich der Trend um. „Die Menschen haben ein anderes Bewusstsein entwickelt“, sagt Detlef Gärtner, Beigeordneter im Landkreis Teltow-Fläming. Das Rad sei nicht mehr nur Mittel zum Zweck, sondern ein Lebensgefühl.

Selber treten ist hip. „Radfahren ist gesund, es ist umweltfreundlich, man stößt kein CO<sub>2</sub> aus, die Leute haben Spaß und mit den E-Bikes kann man zur Arbeit fahren, ohne durchgeschwitzt und abgekämpft anzukommen.“ Und plötzlich war eine gute Rad-Infrastruktur wichtig, auch bei der Werbung um Zuzügler,



Wir müssen die Verknüpfungen attraktiver gestalten, um mehr Leute zu motivieren, aufs Rad zu steigen.

Andreas Igel (SPD),  
Bürgermeister Ludwigsfelde

die ihren Arbeitsort oft außerhalb haben und pendeln. Heißt: Radfahren liegt im Trend, aber für die meisten Kommunen ist das Thema, so seltsam es klingen mag, Neuland.

Einige haben sich deshalb in der landesweiten Arbeitsgemeinschaft

„Fahrradfreundliche Kommunen“ zusammengeschlossen, in der man sich über Probleme austauscht, die alle betreffen. Das erste: Wo sollen Radfahrer überhaupt fahren? In der Luckenwalder Innenstadt etwa seien die Straßen zu schmal für Radwege, sagt Ekkehard Buß vom Stadtplanungsamt. „Radwege sind aber auch nicht mehr das Maß aller Dinge.“ Zu gefährlich an Straßeneinmündungen, zu viele Radler, die in geöffnete Autotüren gekracht sind. Eine Alternative wären gemeinsame Rad- und Fußwege. „Davon hat Luckenwalde einige, aber auch dort gibt es viele gefährliche Situationen“, sagt Buß. Seine Vorzugsvariante sind Fahrradspuren auf der Straße – mit denen sich allerdings auch nicht jeder wohlfühlt.

Weitere Probleme bringt das Umsteigen vom Rad auf Bus und Bahn mit sich. Wie kommen Menschen auch aus den Ortsteilen zum Bahnhof? Wo stellen sie ihr teures Rad dann ab? „Wir müssen die Verknüpfungen attraktiver gestalten, um noch mehr Leute zu motivieren, tatsächlich aufs Rad zu steigen“, sagt Ludwigsfeldes Bürgermeister Andreas Igel (SPD). Dafür müsse vor allem in die Sicherheit der Fahrradständer investiert werden. Die Ständer, die bisher an den meisten Bahnhöfen stehen, gelten eher als Prä-

sentierteller für Diebe, die auch dankend zugreifen. Einen alternativen Weg hat die Stadt Bernau aufgezeigt. Dort eröffnete 2013 das erste Fahrradparkhaus in Berlin und Brandenburg mit Platz für rund 500 Fahrräder. In Ludwigsfelde prüfe man derzeit ebenfalls die Möglichkeiten für ein solches Parkhaus, sagt Andreas Igel. Königs Wusterhausen plant Ähnliches und auch in Luckenwalde soll eins entstehen.

Dort hat man sich zuletzt gemeinsam mit den Kommunen Nuthetal und Trebbin in einem Wettbewerb gut zehn Millionen Euro Fördergeld gesichert, die nun in Fahrradinfrastruktur fließen sollen. Peter Mann schweben etwa webasierte und abschließbare Fahrradboxen an den Bahnhöfen Luckenwalde, Woltersdorf, Thyrow und Trebbin vor. „Beim Thema Parkhaus sind wir aber noch am Anfang. Wir wissen noch nicht, wie groß es sein müsste, um den Bedarf abzudecken“, sagt er.

Aber was, wenn die Pendler ihr Rad in den ÖPNV mitnehmen wollen? In Bussen ist das bisher so gut wie unmöglich – und auch in Zügen wird das zunehmend zum Problem. Bei der ODEG habe man sich viele Jahre für Radfahrer eingesetzt und Transportkapazitäten geschaffen – was zu Lasten der Sitzplätze ging,

erzählt Stephan Loge (SPD), Landrat von Dahme-Spreewald. Jetzt habe man das Problem, dass die Sitzplätze in den Zügen nicht mehr ausreichen, weil sich auch die Zahl der Pendler allgemein erhöht. „Da wird man irgendwann entscheiden müssen, was wichtiger ist, das Rad oder der Mensch“, sagt Loge.

Eine weitere Frage, vor der Kommunen stehen: Wie geht man mit E-Bikes um, die inzwischen etwa 30 Prozent der verkauften Räder ausmachen? Für Luckenwalde hat Peter Mann auch da klare Vorstellungen. „Wir wollen bei der Elektromobilität einen großen Schritt nach vorn machen“, sagt er. Dazu gehören für ihn Ladestationen, die die

Stadt in den nächsten Jahren bauen muss, aber auch ein möglichst einheitliches Ausleihsystem, das die Sache für die Nutzer unkompliziert macht. Und man müsse Lösungen für Speed-Bikes finden. Deren Fahrer dürfen nicht auf Radwegen fahren, auf Straßen sind sie aber teilweise großen Gefahren ausgesetzt.

Trotz der vielen offenen Fragen ist Peter Mann zuversichtlich, dass sich in den kommenden Jahren in Luckenwalde viel für Radfahrer tun wird. Die Zuversicht hängt auch mit den Vorgaben des Fördergeldgebers zusammen. Der hat die Zusage der zehn Millionen Euro an einen Termin gebunden: Bis zum Jahr 2022 soll das Geld ausgegeben sein.

### Die Aktion „Stadtradeln“

**Königs Wusterhausen** nimmt in diesem Jahr als fahrradfreundliche Kommune an der Aktion „Stadtradeln“ teil. Damit folgt sie Eberswalde und Frankfurt (Oder), die im vorigen Jahr den Auftakt machten.

aufgerufen, das Auto stehen zu lassen und aufs Fahrrad zu steigen.

**Wer teilnehmen möchte,** kann sich als Einzelperson oder als Gruppe registrieren lassen.

**Nach einer Online-Registrierung** lassen sich die gefahrenen Kilome-

ter der Teilnehmer erfassen. Am Ende wird ein Sieger gekürt.

**Königs Wusterhausen** ist seit Ende 2016 Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft „Fahrradfreundliche Kommunen“. Die Stadt investiert derzeit viel in die Fahrrad-Infrastruktur.

## Mehr Austausch, weniger Fehler

In der Arbeitsgemeinschaft „Fahrradfreundliche Kommunen“ sind die hiesigen Kreise stark vertreten

Von Oliver Fischer

**Dahme-Fläming.** Die Arbeitsgemeinschaft „Fahrradfreundliche Kommunen“ ist ein junges Pflänzchen, das bisher noch wenige Ergebnisse zutage fördern konnte. Eine Aussage kann man anhand der bisherigen Arbeit aber wohl trotzdem schon ableiten: Die Region Dahme-Fläming bemüht sich um den Radverkehr wie kaum eine andere in Brandenburg.

Die Stadt Luckenwalde zählt genauso zu den Gründungsmitgliedern wie die Landkreise Teltow-Fläming und Dahme-Spreewald. Die Städte Ludwigsfelde und Königs Wusterhausen sind seit vergangem Jahr dabei und Bestensee hat schon einen Aufnahmeantrag gestellt und würde auch gerne mitmischen. Damit stellt die Region ein Drittel aller Mitglieder – und den Vorsitz hat außerdem Stephan Loge (SPD) inne, Landrat von Dahme-Spreewald.

Ins Leben gerufen wurde die Arbeitsgemeinschaft vor knapp zwei Jahren auf einen Landtagsbeschluss hin von Brandenburgs Infrastrukturministerin Kathrin Schneider (SPD). Seither trifft man sich regelmäßig zum Erfahrungsaustausch – mit unterschiedlichen

Zielen. Die Landkreise wollen vermitteln und vernetzen, die Städte und Gemeinden vor allem ihre innerörtlichen Probleme in den Griff bekommen. „Wir erhoffen uns davon, so viel wie möglich von den Erfahrungen der anderen zu profitieren und unsere Fehlerquote zu mi-

nimieren“, sagt Bestensees Bürgermeister Klaus-Dieter Quasdorf.

Man redet in den Runden über die Sicherheit von Stellplätzen, Elektromobilität, Förderrichtlinien, technische Besonderheiten von Radwegen, Beschilderung von touristischen Radwegen oder die Herausforderungen des Alltagsverkehrs. „Es ist ein schweres Thema, aber es ist der Wunsch der Politik, dass wir uns darum kümmern“, sagt Detlef Gärtner. Der Beigeordnete vertritt den Kreis Teltow-Fläming in der Arbeitsgruppe. Auf einer der letzten Sitzungen mahnte Gärtner an, dass sich die Zusammenarbeit zwischen Kommunen und Land bei der Radwegeplanung verbessern müsse und dass die Radwege-Infrastruktur rund um den BER für den Flughafenbetrieb noch nicht ausreicht. Bei solchen Einwüfen soll es nicht bleiben. Am Ende soll ein Konzept stehen, das auf möglichst viele Kommunen angewendet werden kann.



Hat den Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft „Fahrradfreundliche Kommunen“ inne: LDS-Landrat Stephan Loge. FOTO: BRITTA PEDERSEN



### Parkhaus für Zweiräder

**Das im Jahr 2013** eröffnete Fahrradparkhaus in Bernau mit 500 Stellplätzen war das erste Parkhaus dieser Art in Brandenburg und Berlin und gilt als Vorbild und Ideengeber für einige Projekte in der Region. Unter anderem plant man in Luckenwalde, Königs Wusterhausen und Ludwigsfelde Ähnliches. Allerdings können die hiesigen Kommunen auch aus Fehlern der Bernauer lernen. Dort gab es Probleme mit Fahrraddiebstählen. FOTO: DPA